

Sammlung zu wirken, welche Bitte wir insbesondere auch an die ver-  
ehrl. Vereinsvorstände richten.

Mit grösstem Dank wird über alle für die Sammlung eingehenden  
Beträge an dieser Stelle wie früher quittirt werden, und sind wir schon  
heut in der glücklichen Lage, einige Spenden verzeichnen zu können.

Es gingen ein:

Von den Herren Collegen O. Saenger i. Berleburg M. 3,25 — J. G.  
B. i. H. M. 3,25 — L. Löwy i. Serajewo M. 1 — H. Urban i. Jersey  
M. 2,50 — Summa M. 10,—.

Zur Aufnahme auswärtiger Herren Collegen als Vereins- resp. Ver-  
bandsmitglieder hat sich ferner der Verein zu Weimar bereit erklärt.  
Anmeldungen beliebe man an den Vorsitzenden, Herrn Coll. C. Bernhardt  
in Weimar, zu richten. Jahresbeitrag incl. Centralverband und Schule  
M. 2,50.

In das Verbandsverzeichniss der nicht detaillirenden Herren Fabri-  
kanten und Grossisten ist auf Grund einer schriftlichen Erklärung die  
Firma

**C. F. A. Schröder in Berlin**

aufgenommen worden, was wir den Herren Collegen mit der Bitte um  
gefällige Beachtung hierdurch zur Kenntniss bringen.

Der Central-Verbands-Vorstand  
gez. R. Stäckel.

### Zum neuen Jahre

Wie in früheren Jahren um diese Zeit, so treten wir auch heut vor  
unsere Leser in der Absicht, mit wenigen Worten des letztvergangenen  
Jahres zu gedenken und an die Abschiedsworte, die wir der ebenver-  
flossenen Periode widmen, unsere Hoffnungen für das neubeginnende Jahr  
zu knüpfen. Wir sind freilich nicht in der Lage, gleich politischen Zei-  
tungen über eine Fülle von Ereignissen zu sprechen oder von einer  
grossen Anzahl wichtiger und hervorragender Vorkommnisse zu berichten;  
unser Interessenkreis ist nur ein eng begrenzter, es handelt sich bei uns  
nur um eine gewisse Anzahl von Fragen, die freilich für uns von grosser  
Wichtigkeit sind, und die sich daher ihrer inneren Bedeutung nach in  
jedem Jahre in den Vordergrund der Besprechungen drängen.

Es ist natürlich, dass bei jedem Rückblick auf die Vergangenheit  
unsere Gedanken zunächst immer auf den Bestrebungen haften werden,  
die auf Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse gerichtet sind;  
denn hier werden Interessen berührt, die jeden Einzelnen von uns treffen,  
und Zustände in Betracht gezogen, von deren Lage unser Aller Existenz-  
bedingungen auf das Empfindlichste berührt werden. Gerade dieser  
Stand der Dinge macht aber auch für sehr Viele eine ruhige, objective  
Beurtheilung um so schwieriger, weil jeder von den Dingen, die hier in  
Betracht kommen, in die innigste Mitleidenschaft gezogen wird. Es ist  
daher im Allgemeinen nicht so leicht, sich einen Standpunkt zu wahren,  
der in gerechter Kritik das wirklich Erreichte zu würdigen weiss und es  
nicht gering schätzt oder übersieht, weil es noch nicht auf der Höhe  
dessen steht, was die Wünsche der Einzelnen im kühnen Fluge der voran-  
eilenden Hoffnung schon erlangt sehen möchten. Unter diesem Gesichts-  
punkte ist es freilich unvermeidlich, dass jetzt bei einem Rückblicke  
Enttäuschungen nicht ausbleiben können.

Wir dürfen bei Betrachtung unserer gewerblichen Verhältnisse vor  
Allem nicht vergessen, dass wir hier vor einer Aufbesserung von Zu-  
ständen stehen, an deren Verschlechterung Generationen gearbeitet  
haben. In lang dauernder zerstörender Arbeit sind so Verhältnisse ge-  
schaffen worden, zu deren Aenderung nun die Jetztzeit berufen ist. Da  
heisst es allerdings mit Besonnenheit, Ruhe und Ausdauer zu Werke gehen.  
Selbst beim besten Willen, selbst wenn alle Factoren, die bei der glück-  
lichen Lösung der vorliegenden Frage in gleicher Weise betheilig sind,  
sich in voller Uebereinstimmung über die neu einzuschlagenden Schritte  
befänden, könnte immerhin nur von einem nicht allzu raschen Vorgehen  
die Rede sein, da bei jeder zu ergreifenden Massregel im Voraus reiflich  
überlegt werden muss, ob dieselbe auch wirklich ihren Zweck zu erfüllen  
geeignet ist, da sie andernfalls, anstatt zu helfen, eher schaden und uns  
anstatt vorwärts nur noch mehr rückwärts bringen würde. Freilich  
stimmt nun dieses von der Nothwendigkeit der Verhältnisse gebotene ge-  
mässigte Tempo nicht mit den Wünschen derer überein, die am liebsten  
Alles, was sie als unnütz und schädlich betrachten, mit einem Schlage  
aus der Welt geschafft und ebenso rasch etwas Neues, Gutes dafür her-  
vorgezaubert sehen möchten. Eine so schnelle Entwicklung nehmen aber  
im Allgemeinen die menschlichen Dinge weder im Kleinen noch im Grossen.

Möglicherweise wird jedoch schon das neue Jahr nach einer Seite  
hin eine Entscheidung bringen, welche dann unsere gewerblichen Ver-  
hältnisse auf lange Zeit hinaus bestimmend gestalten dürfte. Wenn im  
Reichstage die Aenderungen der Gewerbenovelle und die damit in Ver-  
bindung stehenden Anträge einzelner Parteien zur Annahme gelangen,  
dann würden damit tiefeinschneidende Bestimmungen für den Gewerbe-  
betrieb geschaffen. Mögen dieselben ausfallen wie sie wollen, wir werden  
mit ihnen rechnen müssen, ob sie nun den Forderungen von uns Allen  
oder Einzelner mehr oder weniger entsprechen. Ueber Einzelheiten dieser  
Vorlagen jetzt eingehender zu sprechen, würde einestheils zu weit führen,  
andertheils auch keinen Zweck haben, da es sich noch wenig voraus-  
sehen lässt, welche Gestalt schliesslich das neue Gesetz annehmen wird.  
Wir wollen hoffen, dass es unseren berechtigten Forderungen Rechnung  
tragen möge. Jedenfalls ist es aber erfreulich, dass wir in einem für uns

sehr wichtigen Punkt mit ziemlicher Sicherheit annehmen können, dass  
das Gesetz einem seit lange bestandenen und uns sehr schädigenden  
Uebelstande Abhülfe schaffen werde. Das Verbot des Hausirens mit  
Uhren wird wahrscheinlich Gesetzeskraft erlangen, da bis jetzt dieser  
Theil der Regierungsvorlage nirgends Widerstand gefunden hat.

Sowie wir uns nun in dieser Angelegenheit das Verdienst zusprechen  
dürfen, durch unsere Anregungen zur Beseitigung eines argen Missstandes  
mitgeholfen zu haben, so dürfen wir auch hoffen, in noch anderen nicht  
minder wichtigen Punkten Milderung oder gänzliche Fortschaffung be-  
stehender Schäden und Anbahnung für unser Gewerbe nützlicher In-  
stitutionen erwirken zu können. Dazu gehört aber vor Allem das ver-  
einte Arbeiten, das einmüthige zielbewusste Streben aller Collegen.  
Darum können wir auch heut wiederum keinen mehr von Herzen kommanden  
Wunsch aussprechen, als dass das neue Jahr uns allezeit in fester Ver-  
einigung finden möge, damit es uns möglich werde, die grossen und  
schwierigen Aufgaben zu erfüllen, die unserer noch warten. Möge Jeder  
sich bewusst sein, dass unser Aller Heil darin besteht, dass wir die  
Fahne unseres Verbandes hoch halten.

Das abgelaufene Jahr hat unsere Vertreter am Nürnberger Verbands-  
tage vereint gefunden; eine Reihe wichtiger Beschlüsse sind dort gefasst  
worden. Mögen sie zur Stärkung und Festigung des Verbandes dienen  
und uns Allen Nutzen und Segen bringen. Der Verbandstag hat uns  
ferner gezeigt, dass vieles Werthvolle durch unsere vereinte Arbeit bereits  
erreicht worden ist, und wenn wir in gleichem Sinne fortstreben, wird  
uns die Zukunft den Lohn für unsere Mühen gewiss nicht vorenthalten.  
— Dass das neue Jahr uns schon manches von dem bringe, was wir er-  
hoffen und herbeisehnen, dass es uns Allen zu einem freudigen und glück-  
lichen werde, das ist unser herzlichster Wunsch!

### Einiges über Optik.

Von  
**Hermann Sievert.**

(Fortsetzung von No. 24 v. J.)

Auf einem etwa 40 cm langen Holzstabe ist rechtwinklich an einem  
Ende ein Brettchen befestigt, in welchem sich eine runde Oeffnung zum  
Durchsehen und darin ein Falz zum Fassen der Linse befindet. Man  
wählt diese letztere zweckmässig in einer Stärke von 4,0 Dioptrien  
(0,25 Meter Brennweite). Auf dem Stabe ist ein zweites Brettchen,  
welches mittelst eines Schiebers in der Längsrichtung des Stabes be-  
weglich ist. Die der Linse zugekehrte Seite des Brettchens trägt ein  
Paar anliegende Federn zum Aufstecken der Schriftproben. Wenn man  
nun durch die Convexlinse + 4,0 Dioptr. in 0,25 Meter Entfernung sieht,  
so empfängt das Auge parallele Strahlen, entsprechend dem Sehen in  
die unendliche Ferne. Innerhalb dieser Entfernung liegen also alle  
Divergenzgrade. Wird die Schriftprobe über 0,25 Meter hinausge-  
schoben, so empfängt das Auge convergente Strahlen, welche, wie be-  
kannt, nur Uebersichtigen ein klares Sehen ermöglichen. Den Grad der  
Divergenz, bzw. der Convergenz erhält man, wenn man von dem Um-  
gekehrten der Entfernung den dioptrischen Werth der verwendeten Linse  
(hier also 4,0) abzieht. Halten wir uns nun an die bei der metrischen  
Bezeichnung der Linsen gebräuchlichen Abstufungen, und übertragen  
diese auf die Divergenzgrade, so wird der Optometerstab folgende Be-  
zeichnungen erhalten müssen.

Teilstriche des Stabes (Entfernung der Schriftprobe vom Mittelpunkt der Linse)	Eingeschr. Bezeich- nung (vom Auge überwundene Divergenz)	Teilstriche des Stabes (Entfernung der Schriftprobe vom Mittelpunkt der Linse)	Eingeschr. Bezeich- nung (vom Auge überwundene Divergenz)
71 Millimeter	10	174 Millimeter	1,75
77 "	9	182 "	1,5
83 "	8	190 "	1,25
91 "	7	200 "	1
100 "	6	211 "	0,75
105 "	5,5	222 "	0,5
111 "	5	235 "	0,25
118 "	4,5	250 "	0
125 "	4	267 "	— 0,25
133 "	3,5	286 "	— 0,5
143 "	3	308 "	— 0,75
148 "	2,75	333 "	— 1
154 "	2,5	364 "	— 1,25
160 "	2,25	400 "	— 1,5
167 "	2		

Wie man sieht, ist die Selbstanfertigung eines solchen Optometers  
durchaus nicht schwierig, und wird man denselben sehr praktisch finden.  
Beim Gebrauch empfiehlt es sich, die Linse etwas anzuwärmen, weil  
das Beselagen des Glases von dem feuchten Auge die Untersuchung  
stört. Das Ergebniss der Untersuchung kann nur dann richtig sein,  
wenn die Linse des Optometers dem Auge so nahe gehalten wird, wie  
man die Gläser der Brille zu tragen pflegt.

Man halte und stelle den Optometer selbst und lasse den zu Unter-  
suchenden das andere Auge mit der Hand schliessen. Sind beide Augen  
nicht gleich gut, so wähle man stets das bessere zur Untersuchung.  
Man hüte sich auf etwaigen Wunsch ohne ärztliche Vorschrift un-  
gleiche Gläser zu geben. Diese sind in der Regel nur dann am Platze,  
wenn die Augen durch längeren Gebrauch ungleicher Gläser eine Un-  
gleichheit des Brechungsvermögens angenommen haben, also verdorben  
sind. — Als Schriftprobe nehme man kleine, aber klar gedruckte, deutsche  
Schrift (Höhe der kleinen Buchstaben 1 Millim.) und nur bei alten und  
schwachsichtigen Leuten wähle man etwas grössere.

Bei der Untersuchung der Weitsichtigkeit schiebe man die  
Schriftprobe von dem Theilstrich 0 ab langsam näher bis zu dem Punkte,